

Nachruf auf Eva Kreisky (8.9.1944 bis 14.8.2024)

Birgit Sauer

Eva Kreisky ist am 14. August 2014 nach langer Krankheit kurz vor ihrem 80. Geburtstag in Wien verstorben. Ihr Tod ist ein großer Verlust für die feministische sozial- und politikwissenschaftliche Community. Eva Kreisky war die Pionierin der deutschsprachigen feministischen Politikwissenschaft. Als der Arbeitskreis „Politik und Geschlecht“ im Jahr 1994 seinen ersten Workshop zum Thema „Staat aus feministischer Sicht“ veranstaltete, da wartete Eva bereits mit einem Vortrag zum „Staat als Männerbund“ auf. Sie hatte sich schon einige Jahre lang feministisch-kritisch mit der Kerninstitution der Politikwissenschaft beschäftigt, mit dem Staat und seiner Bürokratie. Dies war Gegenstand ihrer Habilitationsschrift. Eva zählte schließlich 1994 zu den Mit-Initiatorinnen der Buchreihe „Politik der Geschlechterverhältnisse“ beim Frankfurter Campus-Verlag, wo sie bis zu ihrem Tod in der Herausgeberinnen-Gruppe mitwirkte und selbst zahlreiche Bände mitherausgab.

Eva Kreiskys Weg in die Akademie, der sie schließlich an die Universität Wien führte, war überhaupt nicht geradlinig. Nach ihrer Tätigkeit am Wiener Institut für Höhere Studien erhielt sie 1989 einen Ruf auf die befristete Professur mit dem Schwerpunkt Frauenforschung am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Ihre Berufung war ein großer Gewinn für die dortige feministische Dozentinnengruppe. Eva teilte nicht nur ihre inhaltlichen Ideen zu Staat, Demokratie und Hannah Arendt, sondern vor allem viel strategisches Wissen. Ohne Evas Geschick wäre es nicht gelungen, Frauen- und Geschlechterlehre im politikwissenschaftlichen Curriculum des OSI zu verankern.

Der Ruf auf die Professur an der Universität Wien im Jahr 1995 war kompliziert und erfolgte gegen heftigen universitären wie auch politischen Widerstand. Das Themenfeld „Politische Theorie und Ideengeschichte“, das sie mit ihrer Professur vertrat, hat Eva Kreisky gründlich feministisch durcheinander gewirbelt. Und sie hat das damals recht verstaubte Institut für Politikwissenschaft modernisiert und zu **dem** kritisch-politikwissenschaftlichen Institut im deutschsprachigen Raum gemacht. Als Institutsleiterin und später als Vizedekanin kämpfte sie gegen die Entdemokratisierung der Universität und ihren neoliberalen Umbau in eine unternehmerische Organisation. Die Widerständler gegen ihren Ruf hatten das wohl antizipiert.

Eva Kreisky prägte für ihren Zugang zu Politischer Theorie den Begriff der „Theoriearbeit“. Als Theoriearbeiterin hat sie sich mit zentralen gesellschaftspolitischen Themen befasst. Wichtig war für sie die Frage der Demokratie. Demokratie ohne Geschlechtergleichheit war für sie keine echte Demokratie. So nahm sie den Frauenausschluss aus der österreichischen Demokratie in den kritisch-

wissenschaftlichen Blick. Allerdings war „Damenbeine-Zählen“, wie Eva Kreisky spöttisch bemerkte, also die schiere Auflistung der Unterrepräsentation von Frauen, nicht ihr Ding. Sie wollte erklären, Gründe finden. Diese leistete sie mit dem Konzept vom „Staat als Männerbund“ mit akribisch-historischer Gründlichkeit. Während der Männerbund-Vorwurf schnell in der politischen Auseinandersetzung erhoben wurde, ging es Eva Kreisky darum, aus diesem Wort ein erkenntnistheoretisches Konzept zu machen, das, wie sie es nannte „Männlichkeit als System und als Standardform“ in den Strukturen von Politik und Staat sichtbar macht. In diesem Sinne war sie „Archäologin“. Sie bezeichnete diese Theoriearbeit als „Institutionenarchäologie“.

Politik hat Eva Kreisky immer in einem weiten Verständnis begriffen, sie hat sich also wissenschaftlich nicht nur mit Parteien, dem Parlament oder der Bürokratie beschäftigt, sondern sie hat z.B. Fußball als eine „Arena der Männlichkeit“ untersucht, so einer ihrer Buchtitel, eine Arena, die Staatlichkeit nicht unwesentlich beeinflusst.¹

Eva Kreiskys zentrales wissenschaftliches Anliegen war es, vertuschte Männlichkeit in Politik und Politikwissenschaft sichtbar zu machen. Sie wollte den „diskreten Maskulinismus“ nachweisen – eine wunderbar-treffende Bezeichnung – die auch den Titel abgibt für das dieser Tage erscheinende Buch mit Evas Texten, das Marion Löffler zusammengestellt hat.²

Eva Kreisky war keine Schnell- oder Vielschreiberin, sie hat langsam und genau das politikwissenschaftliche Begriffsinventar mit einer Geschlechterperspektive durchgepflegt. Eva war auch keine laute Wissenschaftlerin; sie hat sich nie in den Vordergrund gedrängt und nie zu allem etwas sagen müssen. Sie hat vielmehr beharrlich ihre Gedanken formuliert, aufgeschrieben und solidarisch mit anderen geteilt – und damit sperzte sie sich gegen der output-orientierten und wettbewerbsaffinen Universitätsbetrieb.

Wir trauern um eine inspirierende, analytisch scharfsinnige und großzügige, freilich auch durchaus streitbare Kollegin, Mentorin und Freundin.

¹ Eva Kreisky/Georg Spitaler (Hg.) 2006: Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht, Frankfurt/M.: Campus

² Eva Kreisky 2024: Diskreter Maskulinismus. Kritische Zeitdiagnosen, zusammengestellt und herausgegeben von Marion Löffler, Frankfurt/M.: Campus